

Ostersonntag, 01. April 2018, Neustädter Universitäts- Kirche

Predigt zu 1. Kor 15, 20-28, Pfarrer Dr Wolfgang Leyk

Liebe Gemeinde,

der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Der Krieg ist vorbei. Die Waffen können schweigen. Einen schonungslosen Blick haben wir in den letzten Tagen auf die Welt getan. Wir haben uns Jesu Leid und das Leid der vielen Menschen vor die Augen gehalten. Wir haben über Schuld und Verstrickung nachgedacht. Mühsam und schmerzlich war. Jetzt ist der Krieg vorbei. Keine Opfer mehr. Die Waffen schweigen. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Das ist mehr als nur ein Waffenstillstand. Ostern kennt keine Kompromisse. Für den Tod ist Ostern ein bitteres Fest. Wir dagegen feiern den Sieg mit süßen Köstlichkeiten und bei gutem Wetter mit einem Osterspaziergang. Für einen Ostertag sieht es so aus, als sei es wirklich gelungen, als könnten wir heute in einer befreiten Welt spazieren gehen. Für einen Tag tun wir dann so, als könnten wir tatsächlich aussteigen aus den vielen unglücklichen Geschichten, die zugegebenermaßen, bei aller Osterfreude noch nicht an ihr Ende gekommen sind. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Der Krieg ist vorbei. Die Waffen können schweigen. Es ist alles bereits geschehen in der Osternacht und doch liegt noch ein langer Weg vor uns. Davon schreibt Paulus im 1.Korintherbrief:

20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er

vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Psalm 110,1). 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

Wir hören starke Worte. Das passt in die Zeit. Gegenwärtig sind starke Worte beliebt. Sprache rüstet auf, zunehmend. Vernichtung ist wieder populär. Krieg ist sowieso schon lange wieder ein Mittel der Politik. Feinheiten der Gestaltung gehen im Privaten wie im Politischen schon längst verloren. Nun auch starke Worte auch von Paulus. Paulus als Populist des Lebens. Da muss man sehen, dass die Osterbotschaft nicht in einen falschen Geruch kommt. Denn Ostern zielt nicht auf einfache Lösungen. In der Euphorie des Ostermorgens sollten wir nicht vergessen, dass die Welt eben noch nicht ganz und gar österlich ist. Noch gibt es den Tod, noch steigt der Meeresspiegel und Menschen auf der anderen Seite der Welt verlieren ihr Zuhause. Noch gibt es so viel.... Keine Osterpredigt kann dies stoppen und auch der österliche Segen des Papstes wird an solchen Verläufen nichts ändern.

20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7).

Und dennoch stimmt es. Der Tod Jesu und erst recht seine Auferstehung haben die Welt verändert. Sie ist nicht mehr wie vorher. Jesus ist der Erstling, der Erste in einer Geschichte die man so beschreiben könnte, dass in dem Moment als der Stein vom Grab springt, in dem Moment als er aus dem Grab geht, dass

dort eine neue Zeitrechnung beginnt. Ja - es wäre vielleicht passender, man würde die Zeit nicht ab Jesu Geburt, sondern ab seiner Auferstehung neu rechnen. Was kommt auf uns zu in dieser neuen Zeit? Wie lebt es sich in ihr?

Vor Jahren hätte ich gesagt: Diese neue Zeit ist etwas, was wir wählen können oder auch nicht. Glauben – auch an die Auferstehung ist ein Stück Lebensqualität. Heute sage ich: Diese neue Zeit ist ein Gegenentwurf. Sie ist ein Gegenentwurf zu den krassen Bildern und Umständen, mit denen wir immer konfrontiert werden. Ist ein Gegenstück zu der großen Weltverschlechterung, die man uns ankündigt. In solchen Verhältnissen hoffen einige auf den Ausnahmezustand, der ihnen die Machtergreifung erlaubt. **20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7).**

Ostern als Gegenentwurf. Ostern als andere Zeit in der wir leben könnten. Wir stehen heute – unabhängig vom Wetter draußen im Licht einer Ostersonne – sie scheint aus einer zukünftigen Welt auf uns zu und sie hat – wenn ich das so poetisch sagen darf - uns einen ersten Sonnenstrahl geschickt. Der Erstling ist aus dem Grab gegangen. Nach ihm kommen dann wir. So erzählt das Paulus.

Das Herausfordernde seiner Botschaft ist, dass sie über den Tag hinausgreift. Paulus hat in der Tat ein großes Geschichts- und Zeitbild vor den Augen. Er selbst hat ja erfahren, dass Gott in die Zeit einbricht – damals vor den Toren von Damaskus als sich sein Leben veränderte nur durch einen Augenblick in einem Augenblick.

Gott bricht ein in unsere Zeit. Es mag so aussehen, als sei nichts geschehen, aber nun leben wir in einer österlichen und messianischen Zeit. Die Welt lebt nun nicht mehr nur im Augenblick und bleibt nicht mehr nur sich selbst überlassen. Sie ist eine Welt der neuen und anderen Lebensmöglichkeiten.

Wenn wir sagen, dass wir an die Auferstehung Jesu glauben, dann betrifft nicht nur persönliche Lebens- und Todesschicksale, dann bedeutet es eine umfassende Perspektive für die Welt. Davon schreibt Paulus und er hat eine Hoffnung: Wenn die Gemeinde die Osterbotschaft hört, wenn sie begriffen hat, dass Gott eingebrochen ist in diese Weltzeit des Todes und seiner Kriege, dass er da aufgeblitzt ist mit seiner Geschichte des Lebens – dann wird sich die Gemeinde freuen. Und sie wird den Blick nach vorne richten und wissen, dass diese unvollkommene Welt dennoch Gott gehört.

Ich höre eine Zeitansage: Der Feind ist vernichtet. Der Tod ist gestorben. Das ist Zeitansage. Mir wird klar, dass ich nun nicht mehr warten muss, bis diese Welt sich ändert. Es wird immer irgendwo einen Trump oder einen Putin geben, jemanden über den man sich ärgert oder die einem die Lust am Leben nimmt. Aber all diese Unannehmlichkeiten, Ärgernisse und Widernisse machen die Ostergeschichte ja nicht ungültig. Die Ostersonne ist auch hinter den Wolken aufgegangen. Vor 27 Jahren stürmte die Gruppe Crowded House die amerikanischen Charts mit einem Lied: Wo auch immer du hingehst, nimm das Wetter mit Dir! Man kann das Wetter mitnehmen, dieses Osterwetter mit auf den Weg, auch wenn die heute noch schlammig sind und eine kühle Brise weht. Das Wetter nämlich, so meinen die Musiker: Das ist in uns drinnen. Da scheint die Sonne oder es regnet. Da wissen wir, dass das Leben siegt oder auch die Liebe. Auch wenn es oft einen anderen Anschein hat.

20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Es ist mehr als ein Wunsch nur für einen oder zwei Tage. Mit diesen Paulusworten wünsche Ihnen eine gute Osterzeit. AMEN